

Nr. 48

# Genesis oder Moses als Antisemit, d. i. Bekämpfer d. Affenmenschen u. Dunkel- rassen

von J. Lang-Liebenfels

Inhalt: D. Paradies kein örtlicher Begriff, sondern das Zeitalter der „Engel“, Edem als Geliebte des „großen Gärtners“, d. „Bäume“, „Flüsse“, „Steine“ und „Schlangen“ des Paradieses nichts als „Engel“, Adam und Eva Menschentiere, die Menschentiergärten der assyrischen Könige, keltische Unzucht mit den assyrischen udume (Affenmenschen), pagutu (Nicker), baziati (Zwerge) und issuri (Engel), die Erbsünde, die Vermischung der Engel mit den Menschentieren, der Linsenkoch essende Esau ein udumu, die Arche als Allegorie der Reinzucht und der babylonische Turm als Allegorie der Rassenvermischung, Moses als Feind d. Affenmenschen u. Verherrlicher d. Germanen u. blonden heroischen Rasse, die Jakobleiter oder der wahre Weg zum Himmel, 1 Abb.: Der biblische Adams-(Affen-)mensch im britischen Museum.

Verlag der „Ostara“, Rodaun, 1911  
Auslieferung für den Buchhandel durch  
Friedrich Schall in Wien.

Jedes Heft enthält einen für sich abgeschlossenen Aufsatz

Die „Ostara“ erscheint in zwanzöcher Folge. Ein Heft kostet (samt Postporto) einzeln 40 S. = 35 Pf. Jedes Heft vorausbezahlt 4 Kronen = 3.50 Mark. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und die Leitung der „Ostara“ zu Rodaun bei Wien entgegen. Herausgeber und Schriftleiter: J. Lang-Liebenfels, Rodaun. Zuschriften, die beantwortet werden sollen, ist Rückporto beizulegen. NB. Manuskripte höflichst abgelehnt!

Die „Ostara“, Bücherei der Blonden und Mannesrechtler, ist die erste und einzige Zeitschrift,

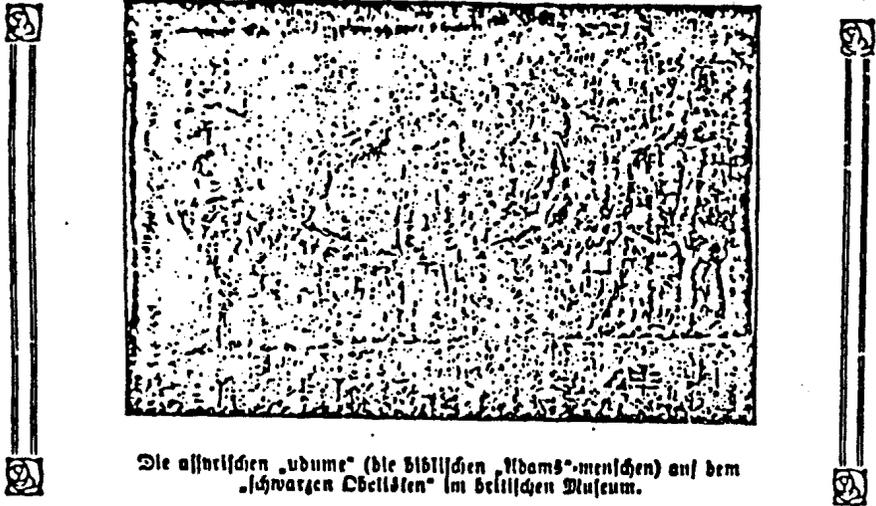
die die Ergebnisse der Rassenkunde tatsächlich in Anwendung bringen will, um die heroische Edelrasse auf dem Wege der planmäßigen Reinzucht und des Herrenrechtes vor der Verdrängung durch sozialistische und semitische Umstürzler zu bewahren.

Bisher erschienen und noch vorrätig:

- 22. u. 23. Das Geheißbuch des Mann und die Rassenpflege bei den alten Indern von J. Lang-Liebenfels, 80 S. = 70 Pf.
- 26. Einführung in die Rassenkunde von J. Lang-Liebenfels, 40 S. = 35 Pf.
- 27. Beschreibende Rassenkunde von J. Lang-Liebenfels, 40 S. = 35 Pf.
- 28. Rasse und Klasse, Abriss einer rassenkundlichen Physiognomie von J. Lang-Liebenfels, 40 S. = 35 Pf.
- 29. Allgemeine rassenkundliche Somatologie von J. Lang-Liebenfels, 40 S. = 35 Pf.
- 30. Besondere rassenkundl. Somatologie I. v. J. Lang-Liebenfels, 40 S. = 35 Pf.
- 31. Besondere rassenkundl. Somatologie II. v. J. Lang-Liebenfels, 40 S. = 35 Pf.
- 35. Neue physikalische u. mathematische Beweise für d. Dasein der Erde von J. Lang-Liebenfels, 40 S. = 35 Pf.
- 36. Das Sinnes- und Willensleben der Blonden und Dunklen von J. Lang-Liebenfels, 40 S. = 35 Pf.
- 37. Rassenpsychologie v. J. Lang-Liebenfels, 40 S. = 35 Pf.
- 41. Rassenpsychologie des Erwerbtlebens, II: Die markierte Dieberei als Erwerbprinzip der Dunklen von J. Lang-Liebenfels, 40 S. = 35 Pf.
- 42. D. Blonden u. d. Dunklen im politischen Leben der Gegenwart v. J. Lang-Liebenfels, 40 S. = 35 Pf.
- 44. Die Moral der Frauenrechtler v. J. Lang-Liebenfels, 40 S. = 35 Pf.
- 45. Die Tragik der Frauenrechtler von J. Lang-Liebenfels, 40 S. = 35 Pf.
- 46. Misch als Darwinist, eine Einführung in die anthropologische Religion von J. Lang-Liebenfels, 40 S. = 35 Pf.
- 47. Die Kunst, schön zu leben und glücklich zu heiraten von J. Lang-Liebenfels, 40 S. = 35 Pf.
- 48. Genesis oder Moses als Antisemit, d. i. Bekämpfer der Affenmenschen und Dunkelrassen von J. Lang-Liebenfels, 40 S. = 35 Pf.

Abschnitt 48 der „Ostara“.

Nur den Rassen-Erhaltungspreis können sich erwerben alle Abonnenten und Leser der „Ostara“ gegen Einwendung 10 solcher Abbildungen (desselben oder verschiedener Größe) und einer genauen Photographie. Beurteilung und Preiszahlung erfolgt auf Grund der im Heft 31 angegebenen Bestimmungen. Die Abbildungen sind am 1. Jänner jeden Jahres



Die assyrischen „udume“ (die biblischen „Adams“-menschen) auf dem „schwarzen Obelisk“ im britischen Museum.

### Das Mysterium des Paradieses und das Zeitalter der Engel.

So sehr sich seit jeher die Theologen und Grammatiker alle erdenkliche Mühe gegeben, es ist ihnen nicht gelungen, das Rätsel des Paradieses zu lösen. Lächerliche Ungereimtheiten, wie z. B. die Verfluchung des Menschen wegen eines „Apfels“, oder nach anderen wegen eines „Feigen“-Diebstahles, oder das wenigstens ehrliche Bekenntnis, daß es sich um „Mysterien“ handle, sind die einzige Auskunft, die sie uns geben können. Lassen wir die Buchstaber und ihre Auslegung für Arme im Geiste und folgen wir den Wissenden, die die Schlüssel zu den Mysterien besaßen.

Das 2. Kapitel der Genesis, das uns von dem Paradies berichtet, beginnt mit folgendem Vers: „Also ward zur Vollendung gebracht der Himmel und die Erde und ihre ganze Frucht.“ Dann heißt es im 8. Vers: „Es hatte aber Gott der Herr gepflanzt ein Paradies der Wonne vom Anfang her.“ Schon der hebräische (mosorellische) Text bringt uns auf die richtige Spur: Für „Frucht“ steht sēba, das sonst regelmäßig, wie z. B. in dem uns gebräuchlichen „Gott Bebaoth“, soviel wie „Engel“ bedeutet. Für die Worte „vom Anfang“ steht in der Mosorah: mi-qedem, das ist soviel wie: aus dem qedem. Qedem ist aber der griechische Urgott (also Armenisch), Kadmos oder Kadmylos. Für meine Auffassung führe ich als gewichtigen

<sup>1</sup> Itala: „... consummata ...“ b. i. nicht „erschaffen“, sondern „ordnen“ herauszuchten zur Vollendung.

<sup>2</sup> Augustinus, l. 6. de Gen., hat hier folgerichtig für „Frucht“ „compositio“, was so viel wie „geordnete Ordnung“ bedeutet.

Zeugen Philo Alexandrinus an, der sagt: „Gott pflanzte daher nicht einen Garten von gewöhnlichen Pflanzen, sondern von himmlischen Mächten,<sup>1</sup> welche der (große) Gärtner aus dem eigenen unförperlichen Phos<sup>2</sup> für ewige Geschlechtsfolgen entstehen ließ. Ich höre das schöne Wort von einem der Gehilfen des Moses: „Ziehe einen Menschen, dessen Name ist: Aufgang“ (Zacharias VI. 2). Eine ganz neue Anwendung wäre es, wenn man diesen Anspruch auf den aus Körper und Psyche bestehenden Menschen bezöge. Wenn aber damit jener unförperliche, mit dem göttlichen Ebenbild wesensgleiche (Mensch) gemeint ist, dann wirst du zugeben, daß die Vereinnahmung „Aufgang“ berechtigt ist. Denn diesen ließ der Vater<sup>3</sup> aller Wesen als seinen ältesten Sohn<sup>4</sup> entstehen, andere nennen ihn Protogonos<sup>5</sup> der zwar gezeugt ist, und die Wege des Vaters wandelt, indem er auf das Urbild achtend, die Weistatten formt.“<sup>6</sup> Das Targum Jonathan sagt noch klarer: „Das Wort (mejmēra = der Logos, Christus) pflanzte<sup>7</sup> einen Garten aus Eden für die Gerechten (losadijaja).“ Die Gerechten sind selbstverständlich nichts anderes als die Engel oder Vormenschen. Das behaupte wieder nicht ich allein, sondern diese Ansicht entwickelte schon der urchristliche „Kaiser“<sup>8</sup> Justinus, der folgenden merkwürdigen Bericht bringt, der mit kühnem Griff die Hüllen von dem Mysterium des Paradieses wegriß: „Durch solch einen Umgang zeugte der Vater aus der Edem<sup>9</sup> zwölf Engel. Die Namen der väterlichen Engel waren diese: Michael, Amen, Baruch, Gabriel, Gadaios, . . . die der mütterlichen<sup>10</sup> Engel: Vabel, Adamoth, Naas,<sup>11</sup> Vel, Velias, Satan, Sacl, Adonaios (sic), Anithan,<sup>12</sup> Pharao, Markamnos und Sakhen. Von diesen 24 Engeln hießen die väterlichen dem Vater und ihm alles nach seinem Willen. Die mütterlichen aber (halten) zu der Mutter Edem. Die Gesamtheit dieser Engel nun, so sagt (Justinus), ist das Paradies, von dem Moses spricht. Gleichnißweise werden nun die Engel dieses Paradieses „Zula“ (Hölzer) genannt, und zwar ist das „Holz des Lebens“ der dritte der väterlichen Engel, nämlich Baruch, das „Holz des Erkennens

<sup>1</sup> „Oyranion areton“. Vergl. „Clara“ Nr. 46: „Moses als Darwinist“.

<sup>2</sup> Wort des Lichts.

<sup>3</sup> s. br. qedem.

<sup>4</sup> Ueber die anthropologische Bedeutung von „Vater“ vergl. „Clara“ Nr. 46.

<sup>5</sup> Vergl. „Clara“ Nr. 46.

<sup>6</sup> b. i. wörtlich der „Armenisch“, „eingeborene Sohn“.

<sup>7</sup> Philo, de confusione linguarum, 14.

<sup>8</sup> b. i. „Machtete“.

<sup>9</sup> Ein jeder, der für die das Begriffsvermögen der Buchstaber überschreitende Wahrheit eintrat, wurde ein „Kaiser“ genannt. Beachte, daß „Kaiser“ von „Katharos“ = „Reiner“ kommt. Nichts wird mehr gehaßt als die Keinheit, die den Schmutzigen stets ein Stein des Anstoßes sein wird.

<sup>10</sup> b. i. neben, das Urwesen.

<sup>11</sup> b. i. der Engel niedriger und böser Natur.

<sup>12</sup> „Zula“ = „Zwänge“, die Paradieses-„Zwänge“, die die Eva verführte, „ohne Verhinderung“.

von Gut und Böse", der dritte mütterliche Engel, der Naas.<sup>1</sup> Das griechische „Nylon“ (= Holz) ist offenbar eine Umschrift des semitischen Kesijl = Niese, Wortweltungeheuer.

Das Paradies heißt im hebräischen Text: gan be 'eden. Nach Philo Byblius war bei den Phoeniziern Phos, der Gott des Lichtes, ein Kind des Genos. Genos ist aber offenbar nichts anderes, als die Umschrift des hebräischen gan = Garten, Paradies!

Seltene „Steine“ werden als besondere Kostbarkeiten des Paradieses angeführt. Auch das sind Urweltwesen.<sup>2</sup> Das hebräische Wort für „Stein“ ist 'aben, das dem assyrischen abuu entspricht. Nun aber ist das ähnlich lautende assyrische Wort abunnu = ein gewisser Vogel. Dazu muß man noch das altägyptische Wort wnn — nfr = griech. Oaoyrei = Sfiriz vergleichen.

Nunmehr löst sich auch das von so vielen Theologen untersuchte Rätsel der Paradieseströme. In der Abhandlung „Über die Nachkommenschaft des Rain“ erklärt Philo, daß die vier Paradieseströme eigentlich Urkräfte oder Urmächte (griech.: dynamis und aretai) gewesen seien. Nun aber muß man beachten, daß unter den Engelschören sowohl die „Kräfte“ (dynamis) als auch die: „Mächte“ (aretai) vorkommen. In dem Evangelium Lucae I, 35 wird der heilige Geist ausdrücklich eine „dynamis hypsistoy“ genannt. Philo, de somniis (über die Träume), II, 36 sagt ausdrücklich, daß der Logos in der Bibel symbolisch „Fluß“ genannt werde, dessen Quelle die Sophia oder Edem ist. Zum Schluß führe ich noch eine wichtige Stelle aus Pseudo-Sipolyt an: „Nachdem nun alles entstanden war, das ist, wie Moses sagt, Himmel und Erde, und alles, was in ihnen ist, wurden die zwölf mütterlichen Engel in vier Reiche geteilt, und je ein Viertel hieß dann Fluß Phison, Gehon, Tigris und Euphrat.“

Das Paradies ist also kein Orts-, sondern ein Zeitbegriff und Moses hat für die verschiedenen Engelarten die Benennungen „Euphrat“, „Tigris“ ustr. gewählt, ebenso wie die modernen Geologen von „Sura“ oder „Devon“ sprechen und darunter vorhistorische Zeitepochen verstehen. Da die Engel in jener Epoche sich nur wenig von dem göttlichen Urwesen, dem Elektrozoön oder Theozoön („Götterwesen“) unterschieden, da die ganze organische Kraft der Erde nur in wenigen Arten und vielleicht auch nur in verhältnismäßig wenigen Individuen konzentriert war, so mußte der Zustand jener Organismen ein göttlicher und daher ungemein glücklicher gewesen sein. Das Gesetz der Erhaltung der Kraft gilt auch für die Odtkraft und es läßt sich leicht einsehen, daß diese Kraft heute, da sie in Milliarden von Arten und Individuen zerstückelt ist, im Einzelwesen geringer sein müsse, als zu Beginn des organischen Lebens auf der Erde.

<sup>1</sup> Diese hochwichtige Stelle habe ich vertikal übersetzt aus Hippolyt, refutatio, V, 26.

<sup>2</sup> Vergl. auch die vorher in Pantheismus: Die Zoologie.

<sup>3</sup> (Pseudo-)Hippolyt, refutatio, V, 26.

Das Mysterium der Paradieseschlange und die Entstehung des Menschen.

Um in den wahren Sinn des wahren Bibelberichtes einzudringen, folgen wir wieder den „Wissenden“ und lesen, wie der Steyer Justinus Moses auslegt: „Es waren drei unerschufte Urwesen für alle Wesen: zwei männliche Urwesen und ein weibliches. Von den männlichen hieß das eine der „Gute“, der alles voranschah. Das zweite aber hieß „Vater“ aller Gezeugten, dieser war nicht vorausschauend, unwissend und des Gesichtes unvernünftig. Das weibliche Urwesen aber war nicht voraussehend, präsumptiv, doppelgeistig, doppelkörperig, in allem der Jungfrau in der Perodotischen Fabel ähnlich, oberhalb wie eine Jungfrau, unterhalb wie eine Alte.<sup>1</sup> Es heißt aber jene Jungfrau Edem und Israel. Diese, so sagt Justinus, sind die Urwesen von allen, die Wurzeln und Quellen, aus denen alles entstand, etwas anderes gab es nicht. Als nun der „Vater“, der nicht vorausschauende, jene Halbweibfrau Edem sah, entbrannte er in Leidenschaft für sie. Dieser „Vater“ wurde auch „Elohim“ genannt. Nicht minder wurde auch Edem von Leidenschaft zu Elohim erfaßt und sie vereinigten sich in Liebe. In dieser Umarmung zeugte sich der Vater aus der Edem zwölf Engel.“<sup>2</sup> „Es schuf (nun) Gott das Paradies in Edem gegen Aufgang.“<sup>3</sup> „Es ist nach dem Anblick der Edem, damit Edem das Paradies, d. i. die Engel, in Ewigkeit sehe.“<sup>4</sup> So seien, behauptet Justinus, die Worte Moses auszulegen, indem er weiter fortführt. Dies legte Moses in Umschreibung dar, weil ja nicht alle zur Wahrheit vordringen. Nach der Erschaffung des Paradieses durch Elohim und Edem, machten nun die Engel des Elohim den Menschen, indem sie von der schönsten Erde, das ist nicht von dem tierischen Teil der Edem, sondern von den oberen, den menschlicheren und gezähmteren Teilen der Erde nahmen. Aus den tierischen Teilen aber, so sagt Justinus, entstanden die Bestien und anderen Tiere.“<sup>5</sup> Justinus hat also Moses ganz richtig erläutert, denn was er in dem vorstehenden Bericht sagen wollte, ist: Mensch und Tier haben sich aus einer gemeinsamen, integralen Urform entwickelt. Der Mensch hat die gerade Entwicklungslinie genommen, die niederen Säuger aber sind Mißbildungen des Ursängers und damit rücken Moses und seine ihm richtig verstehenden Erklärer in allermodernstes Licht! Doch lehren wir zum Berichte Moses über die Entstehung der Menschheit wieder zurück. Moses erzählt, was die neueren Theologen voll-

<sup>1</sup> d. h. er war wahrscheinlich ohne elektrische Sinnesorganisation.

<sup>2</sup> Die griechische Echidna. Nach Herobot, IV, 9, vermischte sich mit dieser tiermenschlichen Echidna Herakles. Noch bedeutamer ist, daß Hesiod, Theogonia, 295 ff. die Echidna eine „Nymphen“ nennt: und berichtet, daß ihre Heimat das Armerland, also Syrien, war.

<sup>3</sup> Vergl. die Stelle oben S. 2.

<sup>4</sup> oder „damit“.

<sup>5</sup> (Pseudo-)Hippolyt, refutatio, V, 26.



[Seite fehlt]

Edem Abschied nahm; machte er dem Geiste, der in den Menschen wohnt. die Ursache aller Bosheit! In das Targum Jonathan<sup>1</sup> weist offenbar, daß die Erbsünde kein Apfel- oder Feigenessen, sondern die Vermischung der Engel, der höheren Vormenschen, mit den Tiermenschen war. Denn es überieht Genesis IV, 1: „Und Adam erkannte die Savaß, ein Weib, welches Düste hatte nach dem Engel.“ Das war der Sturz der Engel, der Sturz aus der Göttlichkeit in die Tierheit, das war die Entstehung des Teufels des Widersachers Gottes und seiner Kinder. So begreifen wir, daß die *Onomastica sacra*, S. 164 Eva nach dem „Sündenfall“ erklären mit: „Schlange“ („ophis“) und Ewäer (das sind die Abstammlinge Evas) mit: „Tierähnliche“.

Adam und Eva werden also nach Moses die Stammeltern von Wesen, die sich von der geraden Entwicklungslinie abzweigen, die den Weg hinunter nehmen, sie werden die Ahnen der — niederen Rassen, Affenmenschen und Menschenaffen. Damit sie aber nicht alle ganz in den Abgrund der Vernichtung versänken und das Göttliche auf Erde fortlebe, folgen ihnen auch als Überbleibsel der Engelsfauna die Cherubim und das „Schwert“ in die Verbannung: das sind die Urahren und Stammväter der höheren Rassen, der heroischen blonden Rasse, der Rasse aus dem Lande der Schwanzjungfrauen, die Papst Gregor I. mit Recht und tief sinnig „Engel“ nannte! Der Papst wußte, was er sagte. Denn die biblischen Cherubim sind nichts anderes als unsere Greifen. Von diesen aber erzählt Herodot, IV, 27: „Aber über (den Iffedonen) nach Mitternacht sollen dann die einäugigen Menschen<sup>2</sup> und die goldbewahenden Greifen wohnen.“

Das Mysterium der Sintflut und der Arche.

Das merkwürdige Buch Genosch meldet zu Genesis VI: Die aus den Engeln entstandenen Riesenungeheuer „begannen sich zu versündigen an den Flatterern und Tieren und dem, was sich regt, und den Fischern und ihr Fleisch zu essen und das Blut zu trinken.“ Das ist, was Moses in Genesis VI, 11 und 12 mit der „verderbten Erde“ und dem schlechten „Weg“, den alles Fleisch genommen hatte, ausdrückt. Und als die Arche fertig war, da brach die Sintflut herein, und Moses berichtet Genesis VII, 11: Es brachen auf alle „Quellen der Tschom“ oder des Abflusses und die „Himmelsflüssen“ (hebr. 'arubot). Es waren dies natürlich keine Wasser im eigentlichen Sinne, sondern riesige Wassertwesen und Flatterer, mit einem Worte: die Sint-

<sup>1</sup> (Pseudo-)Hippolyt, ref. V, 26.  
<sup>2</sup> Aramäische Bibelübersetzung.  
<sup>3</sup> d. i. die Menschen mit dem elektrischen Auge (Wotan, die hellseherischen Priester!).

flut ist das Zaurierzeitalter der modernen Paläozoologie, das durch das Auftreten von riesigen Wassertwesen und Flatterern gekennzeichnet ist. Es war eine Zeit der wilden chaotischen Vermischung, eine Zeit, in welcher der Ahne des Menschen einen fürchterlichen Kampf um den Bestand seiner Artung führte. Und er hat diesen Kampf siegreich bestanden durch die — Keinzucht, die Moses in die schönen Allegorien der Arche und des Archennannes Noe kleidet. Ich lasse die Wissenden für mich sprechen.

Noe wurde nach Origenes<sup>1</sup> nur deswegen aus der Sintflut gerettet, weil er nicht von dem „Erdmenschen“, sondern von dem göttlichen Menschen abstammte, und Hieronymus bemerkt in der quæst hebr. zu Gen. VI, 9: „Bezeichnenderweise heißt es, daß Noe gerecht war in seiner Artung, um anzudeuten, nicht so sehr die vollendete Gerechtigkeit, als daß er gerecht war in Bezug auf seine Nachkommenschaft. Und das ist es auch, was das Hebräische ausdrückt mit den Worten: Noe war ein gerechter und vollkommener Mann in seiner Artung und er wandelte mit Gott, das heißt, er folgte dessen Wegen.“

Hören wir nunmehr, wie die Alten die Arche erklärten: „Was soll die Vorrichtung (das ist die Arche) des Noah? Wer näher zusieht, wird finden, daß die Arche nichts anderes als die Zurichtung des menschlichen Körpers bedeutet.“ Also die Arche soll ein Symbol der Entstehung des Körpers des Menschen sein! Noch schöner und klarer drückt dies Origenes aus: „Rechtwinkelig waren die Hölzer (der Arche), damit umso leichter ein zum anderen passe und die Wände fest zusammenhalten und dem Andrang der Wogen widerstehen konnten. Auch herrschte in der Arche selbst strengste Ordnung. Zu oberst wohnten die Menschen wegen ihrer hohen Würde.“ Die Stala übersetzt Genesis VI, 14 ausdrücklich, „Aus quadratischen Hölzern mache dir eine Arche“. Wer denkt da nicht an die „rechtwinkelligen“, das ist vollkommenen Menschen, von denen Nietzsche spricht. Die vollkommensten Wesen sollten aus der sich chaotisch vermischenden Lebewelt ausgewählt und durch Keinzucht in ihrer Art gesiebt werden. Schreibt doch Origenes völlig unzweideutig: „Im hebräischen Urtext steht (Genesis VI, 16): Durch Sammlung mache die Arche. In diesem Sammeln soll aber planmäßige Ordnung herrschen, deswegen hat die Arche mehrere Decken und einzelne Kammern und Nester. Zu unterst kommen die halbwilden Tiere und die minderguten Menschen, auf den höheren Plätzen die besseren, auf den höchsten Plätzen die besten. Deswegen auch sollten die Wesen paarweise und von gleicher Art in die Arche kommen, damit das Menschengeschlecht von den minderen

<sup>1</sup> Selecta in Genesis.  
<sup>2</sup> Selecta in Genesis.

Urkungen entmischt werden könne.<sup>1</sup> Und diese Entmischung sollte auf dem Wege der geordneten und geheiligten Gattenehe<sup>2</sup> stattfinden.“<sup>3</sup> Also Auslese, Entmischung und Kreuzung die Grundlagen der Entwicklung schon bei Moses, bei Origenes und allen alten Gnostikern! Ganz ähnlich meint Tertullian: „Gott befahl, je sieben Paare, Männchen und Weibchen, je einzeln und von derselben Form auszulesen.“<sup>4</sup> Hören wir weiter, was Philo sagt: „Denn Noe hatte es eingerichtet, daß die Nachkommenschaft der Verbindung die gleiche Verbindung erbe; denn die Pferde sollen Pferde, die Löwen Löwen, die Minder Minder, und ebenso die Menschen wieder Menschen notwendigerweise zeugen.“<sup>5</sup> In dem Zeitalter nach der Sintflut, dem Zeitalter nach den Niesensauriern trennt sich der Ursäuger und zugleich Ahne des Menschen von den niederen Säugern, die infolge der Vermischung hinabjanken, während die Niesensaurier zugrunde gingen. Davon handelt der Brief Juda, Vers 5 ff., und der II. Brief Petri, II, 4 ff. spricht fast ganz modern von einer altertümlichen Welt,<sup>6</sup> den „gefallenen Engeln“, die der Herr um der höheren Menschen willen ausgerottet habe. Und so konnte Origenes in der 2. Homilie zu Genesis tiefinnig sagen: „Und so gelangte man stufenweise von einem Verderb (der Arche) zum anderen, zu Noe selbst, der da ist die Ruhe, oder der Gerechte oder Jesus Christus.“

Das Mysterium des babylonischen Turms und die Entstehung der Menschenrassen.

Moses war nicht nur Anthropologe schlechtweg, sondern Massenanthropologe, der von der Ungleichwertigkeit der Menschenrassen überzeugt war: „Zwiefach sind die Urkungen des Menschen. Der eine Mensch stammt von Uranos ab, der andere von der Ge. Der himmlische Mensch, der Mensch nach dem Ebenbilde Gottes, hat nicht Teil an der sterblichen und irdischen Wesenheit. Der Erdmann aber ist aus zerstreuter Sytle, die man auch Chon<sup>7</sup> nennt. Deswegen heißt es auch nicht, daß der himmlische Mensch „geformt“ worden sei, sondern „Gott nachgebildet“ sei, von dem Erdmann aber heißt es, daß er eine Formung, aber keine Zeugung des Werkmeisters sei.“<sup>8</sup> Im Kapitel 86 des Buches Genos wird von den „Sternen“ erzählt, die vom Himmel kommen, im Kapitel 87 aber gibt der Verfasser die Mysteriensprache auf und sagt, daß die von dem „Himmel“ Kommenden wie „weiße Menschen“ aussehent. Auch Noach war ein solcher weißer Farre oder weißer Mensch, der in die

<sup>1</sup> „apo mixeos“!  
<sup>2</sup> „gamise syhgia“.  
<sup>3</sup> Nach Origenes, sel. in Gen. (ad Gen. VI. 19).  
<sup>4</sup> „Eadem forma . . . allegi mandat“. Tertullian, l. de monog.  
<sup>5</sup> Philo, quod deus immutabilis, 25.  
<sup>6</sup> archaios Kosmos.

einen schwarzen und roten Farren mitgenommen hatte . . . „Und ist es, daß ein weißer Farre geboren wurde mit großen Hörnern und alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels fürchteten ihn und flehten zu ihm alle Zeiten. Und ich sah, bis alle Geschlechter verendet und sie alle weiße Farren wurden.“ In Apokalypse VI haben wir die gleiche Allegorie. Da kämpfen vier Rasse, ein weißer, gelber, schwarzer und roter miteinander. Im XIX. Kapitel, 11. Vers, aber erfahren wir, daß das weiße Rasse der „Logos“ sei, der „König der Könige, der Herr der Herren“, der schließlich alle farbigen Rasse bezieht wird. Eine rein theologische Auslegung lassen diese wichtigen Stellen nicht zu, wohl aber ergibt sich ganz ungezwungen, daß die Rasse nichts anderes als die vier Hauptklassen sind. Erst dies aber ist, dann ist Moses Nutisimit, das ist der Feind des niederen Affenmenschen, und ein Vorkämpfer für die „Logos“-Klasse, das ist eben für die urzeitliche heroische Klasse. Dies bekräftigt nun in der Tat die Bibel mit der Religion der Urväter in tausenden von Ausprüchen, ja die Bibel wurde zu dem Zwecke geschrieben, um den höheren göttlichen Urertrag und die von Götterhand gelenkten Gesche der Logos-Klasse zu verewertlichen. Und die wahre christliche Religion ist eine Logos-Religion, eine antimitische Religion heroischer Massenkultur und Massenhgiene, deren Hauptaufgabe Ausrottung des Affenmenschen und Kreuzung des höheren Menschen ist.

In nicht bezeichnend, daß Moses in Genesis X unter den Namen zuerst die Sapheliten, unter ihnen wieder zuerst Gomer, den Stammvater der Arier (der heroischen Klasse), und unter seinen Söhnen als ersten Nischen, das ist den Stammvater der Germanen, anführt? Josephus, ant. hat nun zu Saphet eine Bemerkung von weittragender Bedeutung; denn er sagt, daß die Sapheliten mit niemandem (das ist mit keiner anderen Klasse) zusammenwohnten und sich daher nur mit „eigenen Namen benennen“ konnten. Diese Bemerkung des Josephus bedeutet demnach nichts anderes, als daß die Sapheliten Kreuzung betrieben haben. Und eben wegen ihrer Kreuzung haben sie sich den ersten Platz unter den Menschenrassen erkämpft. Deswegen erklären die Dnomonika sacra, S. 192, Saphet mit: „Ausbeziehung der Schönheit“. In noch mehr Wie Gott sich vorher vornehmlich in den Engeln, so verkörpert er sich jetzt in den Sapheliten. Im Zusammenhang Genesis IX. 27: „Es wird wohnen die Gottheit (das ist der hl. Geist) in den Zelten Zems“. Aus dieser hochwichtigen Stelle geht hervor, daß Saphet = Gottheit = hl. Geist! Die Verbindung Gomer's, des ältesten Sohnes Saphets mit den Germanen geht auf uralte Vibelegehe zurück. Denn schon Cornelius a Lapide konnte schreiben: „Aus Gomer entstanden die sogenannten „Cimbri“ oder „Cimbern“ oder „Cimmerer“ und, wie Josephus,

<sup>7</sup> „Chon“.  
<sup>8</sup> „Cimbri“.

[Seite fehlt]

die Gerechten in ihrem Herzen den Aufstieg in den Himmel vollführen...<sup>1</sup> So Tertullian, Hieronymus aber sagt in seinem 161. Brief ausdrücklich, daß die Jakobleiter die „Seelenwandlung“ (metempsychosis) bedeute, das ist die Wandlung der Seele des Menschen von Körper zu Körper. Origenes wieder behauptet dementsprechend, daß die Engel, welche auf der Leiter hinaufstiegen, die Engel gewesen seien, welche wegen ihrer im Himmel begangenen Sünden, auf dieser Leiter allmählich, Stufenweise von höheren zu niedrigeren Körpern hinabsanken.<sup>2</sup>

Nach der Auffassung Mosiz, sowie der Bibel und aller alten Kirchenväter und Bibelausleger wären demnach alle Tiere nichts anderes, als „gesunkene“ Menschen. In der althochdeutschen Psalmenübersetzung des St. Gallener Mönches Noller heißt der Teufel „niderrise“, das ist der „Gefallene“, der „Gesunkene“. In seinen „quaestiones hebraicae“ bemerkt Hieronymus zu Genesiz VI, 4, daß im Hebräischen für „Giganten“ die „Fallenden“ (NIFILIM) stehe. Und merkwürdig, diese Ansicht bricht sich in neuester Zeit insbesondere durch die Arbeiten N. Laatsch in der Anthropologie immer mehr Bahn. „Der Mensch ist dem gemeinsamen Urzustand von allen Säugetieren am nächsten geblieben. Es hat demnach der Mensch gegenüber den anderen Primaten, den Ingulaten und Carnivoren gegenüber ein höheres Alter.“<sup>3</sup> Dann weiter: „Nach dieser Auffassung würde der Urmensch direkt vom Urprimaten oder Urfänger abstammen und sämtliche anderen Säugetiere, die Affen inbegriffen, sich seitlich und später von der geraden Entwicklungsbahn entfernt haben. Man mußte demnach die Wurzel des menschlichen Stammbaumes in der letzten Periode des paläozoischen Zeitalters zu suchen haben.“<sup>4</sup>

Die Entwicklung des höheren Menschen ging den mittleren Weg, den königlichen Weg, nicht rechts, nicht links abweichend. „In mitten des Paradieses“ stand der Baum der Erkenntnis des Bösen und Guten. Der Mensch der höheren Rasse hat das „königliche Geis“, von dem Robert Kolb in seinem Brief II, 8 ff. spricht, nach der Schrift erfüllt und seinen „Nächsten“, das ist seinen „Massengenossen“ geliebt. „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater, denn durch mich“,<sup>5</sup> so kann Christus und der heroische Mensch von sich sagen. Deswegen heißt es bei Jesaja: „Auf den Lagerstätten der Drachen wird aussprechen die Grüne des Mohres und Palmes. Es wird daselbst eine Bahn sein und ein Weg, welcher der heilige Weg sein wird; nicht wird ihn beschreiten der Unreine, und dies wird euer gerader Weg sein... Auf ihm wird nicht der Löwe sein, und das Schensafaktier<sup>6</sup> wird auf ihm nicht emporsteigen.“<sup>7</sup>

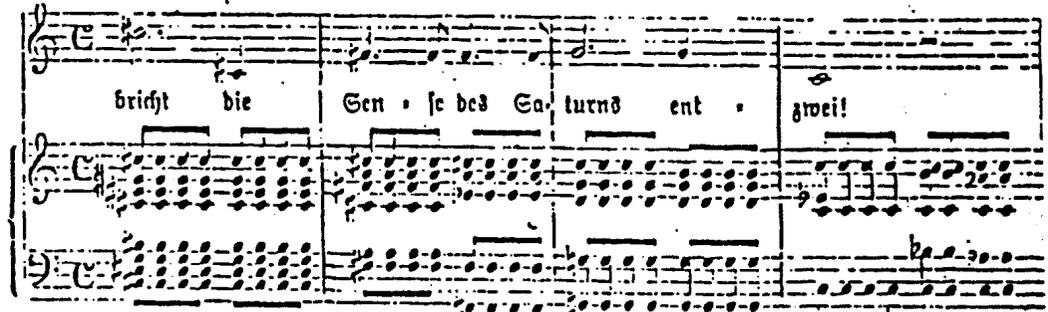
<sup>1</sup> Tertullianus, contra Marc. l. III.  
<sup>2</sup> Vergl. Cornelius a Lapide, comm. in Gen. XXVIII, 12.  
<sup>3</sup> Straß, Naturgesch. d. Menschen, 1904, S. 70.  
<sup>4</sup> Ibid. S. 37.  
<sup>5</sup> Johannes, XIV, 6, 6.  
<sup>6</sup> l. c. der Affenmenschen, 7. Platan, XXXV, 8.

„Vater unser, der du wohnst in den „Himmeln“, was soll dies anderes bedeuten, als daß wir Gott in den edleren Menschenarten, das ist in den von ihm Abstammenden, zu suchen haben.“<sup>1</sup> Wenn du den Himmel finden willst, dann suche ihn dort, wo ihn dir Meister A. W. Dieffenbach zeigt:

Erkenne dich selbst! -  
 Du bist Gott der Himmel und das Paradies  
 die Heimat deines Geistes, deiner Seele;  
 der Erde wohnst du, der Weltlichkeit,  
 des Weltalls ewige Unvollständigkeit  
 Verborgenes liegt als Keim in jedes Menschen Brust.  
 - Erkenne dich selbst -  
 Nur die Erkenntnis deiner Göttlichkeit  
 befreit dich von den Banden und dem Joch  
 des Artums, des Betrübens, des momentanen Glende,  
 der Schändung deiner selbst und deiner Mutter Erde.  
 Erhebe dich zum Gott des Lebens und des Lichts,  
 zum Gott der Liebe und der Allmacht,  
 zu Gott,  
 dem ewigen Ursprung der durchsichtlichen Natur.

Ende die Hölle und den Teufel, dann blicke um dich, blicke auf die Niederrassigen, die „Teufelskinder“, wie sie hochhändig „spähen bang nach des Cocytus Brücke“, und „sie fragen sich einander leise, ob noch nicht Vollendung sei?“ Nein, sie kommt nie für sie.

Entsetzt! Entsetzt! schwingt über ihnen streife!  
 Nicht die Seele des Saturnus entweicht!



(„Gruppe aus dem Tartarus“ von Schiller, Musik von Franz Schubert, op. 24, Nr. 1.)

<sup>1</sup> Origenes, de primis principiis, II, 4, 1.